

Persistenter Identifier: 1571051867188_1985

Titel: ARCH+ : Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen

Ort: Stuttgart

Datierung: 1985

Strukturtyp: volume

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1985/1/

Abschnitt: Die experimentelle Lehmbausiedlung "L'isle d'Abeau"

Autor: Serwe, Hans-Jürgen

Strukturtyp: article

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

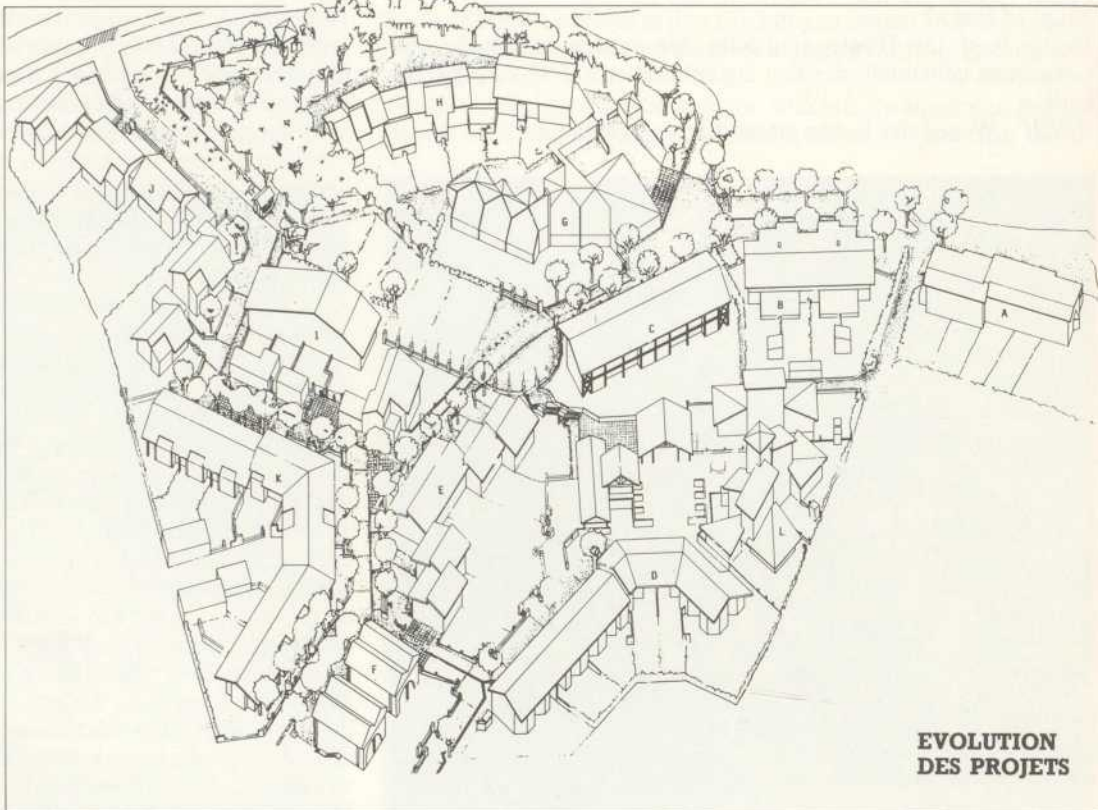
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1985/112/LOG_0032/

DIE EXPERIMENTELLE LEHMBAUSIEDLUNG L'ISLE D'ABEAU

Die Idee einer experimentellen Lehmbausiedlung entstand 1981 im Zusammenhang der Ausstellung von Jean Dethier im Centre Pompidou. Das Aufgreifen und Darstellen traditioneller Lehmarchitekturen sollte nicht nur musealen Charakter haben, sondern Impulse für eine neue Lehmbaupraxis in Frankreich geben. Auf 15% schätzt man den Lehmanteil an der historischen Bausubstanz Frankreichs. Im Département Isère sind 90% aller traditionellen Bauernhäuser in Pisé errichtet.

Auf der Suche nach einem Standort in der traditionellen Lehmregion Rhone-Alpes wurde man schließlich in der in Planung befindlichen neuen Stadt l'Isle d'Abeau - zwischen Lyon und Grenoble gelegen - fündig. In direkter Nachbarschaft zu anderen Siedlungsteilen, die ganz unter dem Motto Sonnenenergie oder Holzbau stehen, bekam der Lehm sein Terrain.

Zunächst waren 40 Wohneinheiten auf 1,6 ha vorgesehen. Später wurde dann auf 72 WE auf 2,2 ha aufgestockt. Insgesamt 48 Architektengruppen nahmen an einem im Frühjahr 1981 ausgeschriebenen Wettbewerb teil, 10 davon kamen mit ihren Projekten zum Zuge. Die meisten Projekte sehen Mehrfamilienwohnhäuser mit 3-6 Zimmerwohnungen vor. Etwa 45% des Bauvolumens wird in Pisé oder Erdbeton errichtet, weitere 45% in Lehmstein, wobei statische wie auch dynamische Verfahren zu ihrer Verdichtung verwendet wur-



EVOLUTION
DES PROJETS

den. Die restlichen 10% - das Projekt von Atelier 4 - wurden in Leichtlehmweise, die in der uns bekannten Form in Frankreich nahezu unbekannt ist, ausgeführt.

Die Siedlung hat zwar experimentellen Charakter - alleine bei den Stampflehmprojekten wurden 10 verschiedene Schalungen auf ihre Tauglichkeit hin untersucht -, soll aber kein reines Lehmablabor werden. Ausgewiesenes Ziel ist, den Beweis anzutreten, daß der Baustoff Lehm auf dem Wohnungsmarkt konkurrenzfähig ist. Die Erprobung und Weiterentwicklung schon bekannter, wirtschaftlicher Bauverfahren stehen im Vordergrund, weniger neue Versuche wie das Experimentieren mit Kunststoffen. So weisen alle Bauten einen konstruktiven Schutz der Feuchtigkeitsempfindlichen Lehmteile auf: hoher Sockelbereich, breit ausladende Dächer als Schutz vor Schlagregen und aufsteigende Feuchte, zum Teil auch Außenputz oder Holzpanelverkleidungen,

die das Material dann leider verschwinden lassen. Daß man nicht puristisch mit dem Baustoff Lehm umgeht, sondern ihn an seinen Schwachpunkten durch resistenteren Materialien ergänzt, zeigen insbesondere die Eckausbildungen der Pisébauten. Betonbänder und aus Betontetraedern zusammengesetzte Kantenstege - ebenfalls traditionell erprobte Mittel - schützen die empfindlichen Ecken vor dem Ausbrechen und bilden gleichzeitig ein sinnfälliges, konstruktiv bedingtes Ornament.

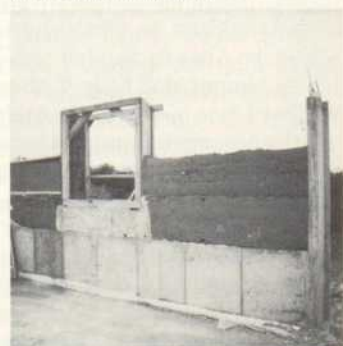
Die Siedlung, die 1983 begonnen wurde und voraussichtlich im nächsten Jahr fertiggestellt sein wird, zeigt im gegenwärtigen Zustand - einige Gebäude bezugsfertig, andere im Rohbau - ein auseinanderfallendes Bild, was nicht nur an der Baustelle als solcher liegen kann. Auch im Lageplan zeigt sich das Lehmendorf als ein eher zufälliges Produkt einzelner Häuser und Ensembles, was sicherlich daher rührt, daß die Planung erst nach dem Wett-

bewerb zustande kam. Die Grundstücke wurden per Los an die verschiedenen Architekten vergeben, kein sehr glückliches Verfahren. Viele Projekte haben durch Wintergärten einen Bezug zur Sonne, jedoch erschwert die Lage des Terrains an einem West/Nordwesthang eine vernünftige Ausrichtung. Die Freiraumplanung versucht in der Isometrie dann auch die disparaten Gebäudegruppen durch allerlei Außenraummöblierung zu fassen. Ob diese Integration gelingt, wird sich zeigen müssen.

Lehmsteinblöcke vor dem Vermauern



eine Piséwand entsteht ...





Projekt A
Architekt: Groupe ERSOL
5 WE in einem Gebäude (2x4Z., 3x5Z.)
Wände aus Lehmsteinen, Betondecken



Projekt B
Architekt: J.V. Berlottier
4 WE in einem Gebäude (2x4Z., 2x5Z.)
Wände in pisé, Holzdecken



Projekt C
Architekt: S.Jaure, F. Confino, J.P. Duval
4 WE in einem Gebäude (2x4Z., 2x5Z.)
äußeres Tragwerk in Holz, Wände in pisé,
Betondecken



Projekt D
Architekt: Groupe AURA
6 WE in einem Gebäude (3x4Z., 3x5Z.)
Wände in Lehmstein, Betondecken



Projekt E
Architekt: ATELIER 4, P. Wagner,
N. Widmer, S. Theunynck
6 WE in Reihenhäusern (3x4Z., 3x5Z.)
Wände in Holzfachwerk mit Leichtlehm-
ausfachung, Holzdecken mit Lehm-
schüttung



Projekt F
Architekten: F. Jourda, G. Perraudin
4 WE a 4Z. in zwei Gebäuden
Wände in pisé, Holzbalkendecken,
Dach in Metallkonstruktion



Projekt G
Architekt: U. Moch, P. Carle,
G. Chavance
5 WE in einem Gebäude (1x3Z., 2x4Z.,
1x5Z., 1x6Z.)
Wände in Lehmstein, Betondecken



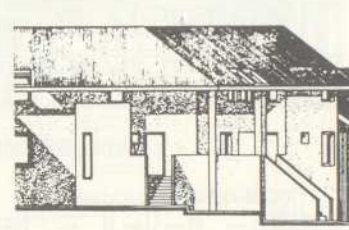
Projekt H
Architekt: A. Ravereau, M. Charmont
4 WE in Reihenhäusern (2x4Z., 2x5Z.)
Wände in pisé und Erdbeton,
Holzbalkendecken



Projekt I
Architekt: J.M. Savignat, O. Perreau-
Hamburger, M. Munteanu
4 WE in einem Gebäude (2x4Z., 2x5Z.)
und ein Einfamilienhaus
Wände in pisé, Holzbalkendecken,



Projekt J
Architekt: F. Galard, L. Guibert
5 WE in fünf Einzelhäusern
Holzfachwerk, Wände aus gepressten
Erdbetonsteinen, Holzbalkendecken



Projekt K
interner Wettbewerb
Architekt: F. Galard, L. Guibert
5 WE in einem Gebäude (2x4Z., 3x5Z.)
Holzfachwerk, Wände in gepressten
Erdbetonsteinen, Holzbalkendecken

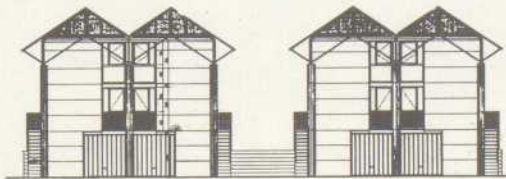
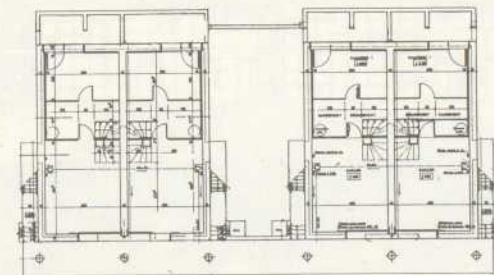
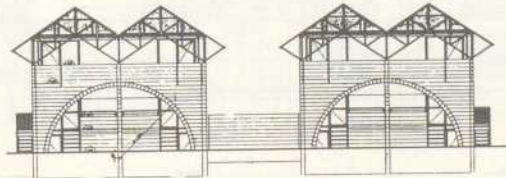


Projekt L (noch nicht im Bau)
Architekt: J.V. Berlottier
6 WE in einem Gebäude (5x4Z., 1x6Z.)
Wände in pisé und Holz,
Holzbalkendecken

Die Formensprache der Entwürfe bedient sich durchweg eines einfachen, dem ländlichen Standort angepassten Vokabulars. Das Projekt I von Savignat, Perreau-Hamburger und Munteanu geht eher zitatenhaft mit der Baukultur der Alpenregionen um. Ihr Entwurf wird zusätzlich bereichert durch Formspielereien, die im Detail mit viel Liebe gelöst sind. Kontrapunktisch verhält sich Projekt F von Jourda und Perraudin, daß sich explizit von 'vernakulären' Strömungen abgrenzt und irgendwo zwischen High Tech und Postmoderne landet. Konstruktiv am überzeugendsten, was die Demonstration des Baustoffes Lehm und seiner Verwendung als pisé angeht, erscheint Projekt C von Jaure, Confino und Duval.

Wenn sich 1987 zum 200ten Male François Cointeraux Entwicklung des 'nouveau pisé' jährt, wird ihm mit l'Isle d'Abeau ein passendes Denkmal gesetzt sein.

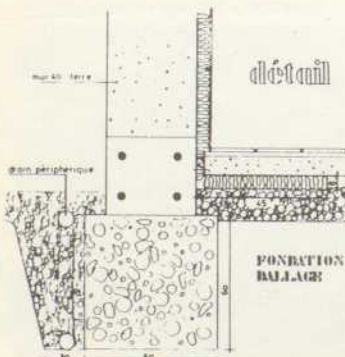
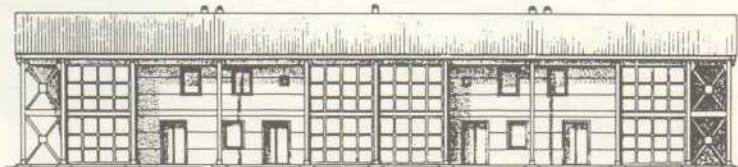
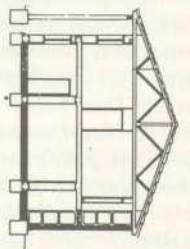
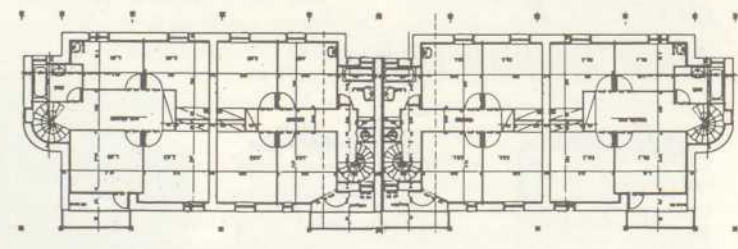
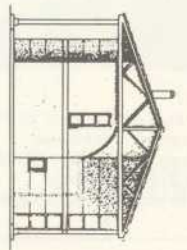
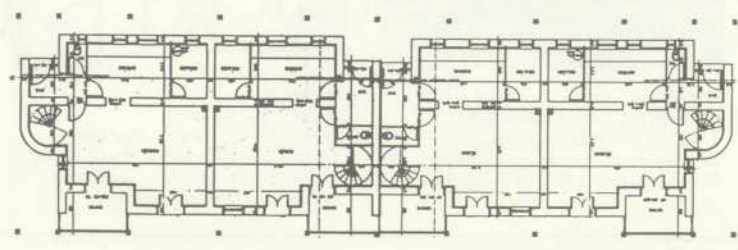
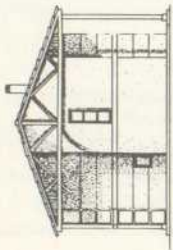
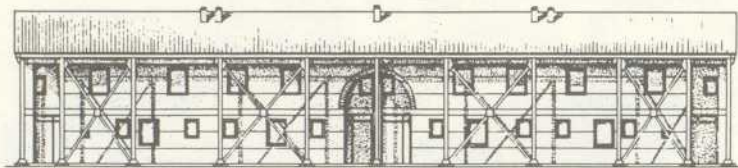
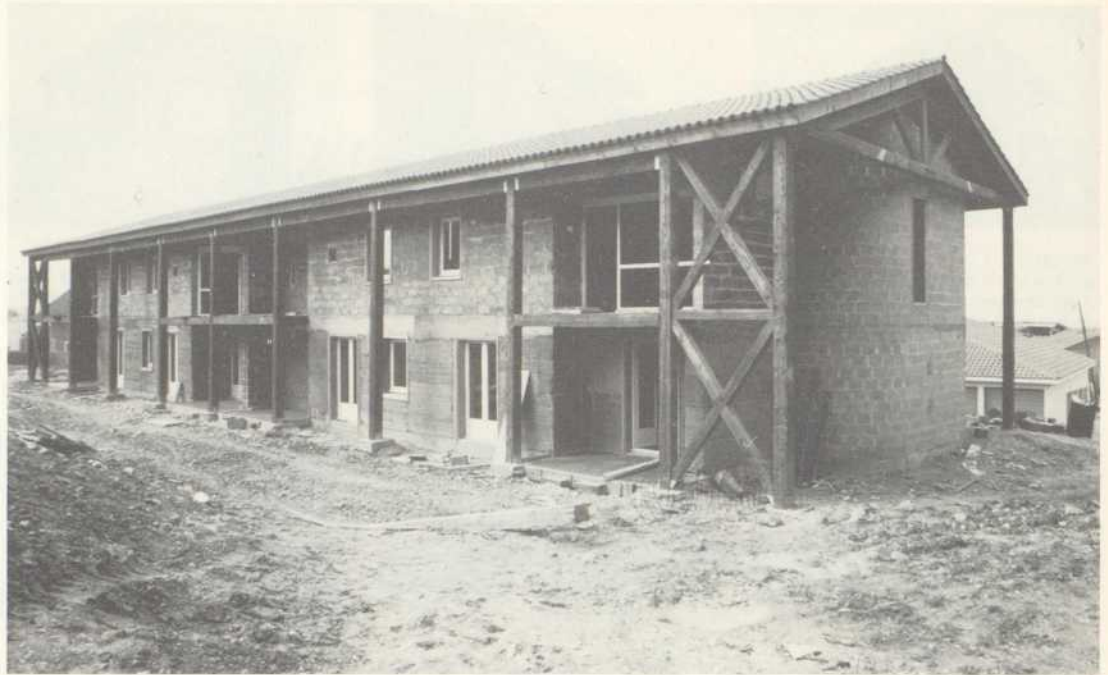
Projekt F High Tech in Lehm



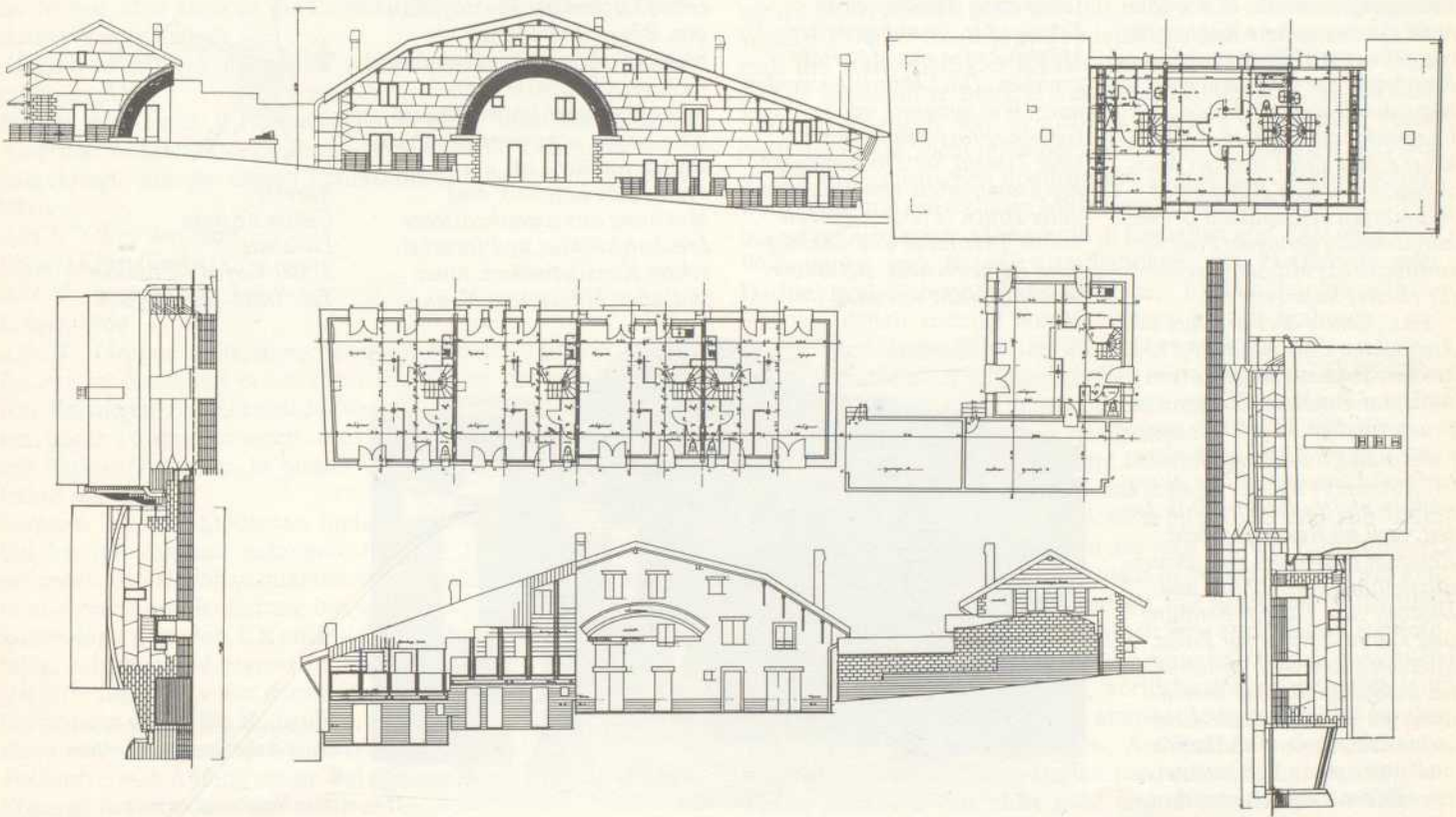
*Projekt C
An der Tradition
arbeiten*



eine traditionelle Piséscheune als Vorbild ?



*Projekt I
Inszenierung
des Details*



Fotos: Serwe / Auslöser